

## Der Stadtrat bleibt beim Kinderfest hart

Das Stadtparlament hat an seiner gestrigen Sitzung die Kinderfest-Absage scharf kritisiert. Der Stadtrat liess sich davon nicht umstimmen.

Luca Ghiselli

«Nicht nachvollziehbar», «Alleingang», «bedenklich»: Der Entscheid des St. Galler Stadtrats, das Kinderfest 2021 ersatzlos zu streichen, hat nicht nur in Teilen der Bevölkerung Empörung ausgelöst. Auch das Stadtparlament deckte mit einer Ausnahme die Exekutive wegen ihres Entscheids mit Kritik ein. Anlass war die Diskussion zur stadtörtlichen Antwort auf eine dringliche Interpellation der SVP-Fraktion, die gefordert hatte, der Stadtrat solle seinen Entscheid überdenken.

Stadtparlamentarierin Manuela Ronzani (SVP) erklärte namens ihrer Fraktion, die Absage sei ein Fehlentscheid. Sie könne nicht nachvollziehen, warum der Stadtrat «den Kopf in den Sand steckt und Pessimismus verbreitet». In der Bevölkerung keime derzeit die Hoffnung auf eine unbeschwerte Zukunft auf. «Der Stadtrat nimmt der Bevölkerung mit dieser Absage den Optimismus.» Und: Es sei stossend, dass das Parlament beim Entscheid nicht habe mitreden können. «Nach diesem Alleingang bleiben vor allem offene Fragen zurück.» Im Anschluss überreichte Ronzani dem Stadtrat gleich auch die Petition «Rettet das St. Galler Kinderfest». 1355 Unterstützerinnen und Unterstützer hatten sie unterzeichnet, die SVP-Stadtparlamentarierin hatte die Unterschriftensammlung mit lanciert.

### GLP will «Kinderfest light», CVP fordert Verschiebung auf 2022

Jacqueline Gasser-Beck (GLP) stimmte in ihrem Fraktionsvotum sogleich in die Lobeshymne auf das Kinderfest ein. «Die Vorfreude auf das Fest gehört zu meiner Heimatstadt.» Zwar seien aus Sicht der Grünliberalen die Gründe für die Absage nachvollziehbar. «Aber: Man hätte auch anders entscheiden können.» Sie wüsche sich ein «Kinderfest light», ohne Bühnen und ohne Vorführungen, dafür mit Umzug.

Ein Gegenentwurf zum «Kinderfest light 2021» präsentierte die CVP/EVP-Fraktion. Stadtparlamentarier Louis Stähelin sagte, man solle das Kinderfest auf 2022 verschieben – und nicht ausfallen lassen. So bleibe auch genügend Zeit für die Vorbereitungen. An der Kommunikation des Stadtrats liess Stähelin kein gutes Haar. «Wir hätten uns gewünscht, dass die Kommunikation des Entscheids auch die emotionale Befindlichkeit der Bevölkerung be-



Der Stadtrat bleibt dabei: Das Kinderfest findet erst 2024 wieder statt.

Bild: Mareycke Frehner (20. Juni 2018)

rücksichtigt hätte.» Auch Christian Huber (Grüne/Junge Grüne) zeigte wenig Verständnis für das Vorgehen des Stadtrats und kritisierte dessen «mangelnde Sensibilität». Der Stadtrat fälle

zuletzt «immer häufiger Entscheide in Eigenregie». Das Problem sei, dass dabei ein Mindestmass an politischer Haltung vermisst werde. Und weiter: «Beim Kinderfest-Entscheid agiert der

Stadtrat nicht gerade mit viel Fingerspitzengefühl.» Die Gründe, die der Stadtrat für die Absage angeführt habe, seien «passende Nebenerscheinungen», um einen Präzedenzfall zu schaf-

«Nach diesem Alleingang des Stadtrats bleiben offene Fragen zurück.»



Manuela Ronzani  
Stadtparlamentarierin SVP

«Der Stadtrat agiert nicht gerade mit viel Fingerspitzengefühl.»



Christian Huber  
Stadtparlamentarier Junge Grüne

«Es ist jetzt nicht angebracht, einen Millionenbetrag für das Kinderfest auszugeben.»



Markus Buschor  
Schuldirektor

fen und ein traditionelles Fest ausfallen zu lassen. Es ergebe zwar Sinn, einen gewichtigen Budgetposten von rund 1,5 Millionen Franken für ein Kinderfest in der aktuellen Situation auszusparen. «Es bleibt aber der schale Nachgeschmack, dass hier ohne ein durchdachtes Programm und ohne Einbezug von Personen ausserhalb der Exekutive ein Traditionsanlass abgesagt wurde.»

### Die Kinderfest-Absage als «Schocktherapie»

In eine ähnliche Kerbe schlug Daniel Kehl (SP/Juso/PFG). Er warf dem Stadtrat vor, die Kinderfest-Absage bewusst in Zusammenhang mit dem 30-Millionen-Sparpaket kommuniziert zu haben, um von den anderen, schmerzhaften Massnahmen abzulenken. «Der Stadtrat hat zuerst die lange Liste mit Sparmassnahmen aufgeführt und uns dann mit der Kinderfest-Absage eine Schocktherapie verordnet. Sofort reden alle nur noch über das Kinderfest.» Diese Debatte führe man einzig für die Galerie. «Und dort reibt man sich die Augen, wie es eine Stadtregierung es schafft, bei einem jährlichen Budget von 600 Millionen Franken nicht einmal 470 000 Franken jährlich für ein Fest auf die Seite zu legen.»

Unterstützung für die Absage gab es einzig von der FDP-Fraktion. Barbara Frei sagte, sie könne sich dem Klageglied nicht anschliessen. «Sparen tut weh, aber wir haben ein klaffendes Loch in der Stadtkasse.» Ihre Fraktion verlange seit Jahren, dass die Stadt etwas gegen das strukturelle Defizit unternehme. «Jetzt müssen wir diese bittere Pille schlucken.»

Schuldirektor Markus Buschor zeigte sich am Ende der Debatte von der Kritik unbeeindruckt. «Es ist nicht angebracht, in dieser angespannten Lage einen Millionenbetrag für das Kinderfest auszugeben.» Zum «Kinderfest light» fragte er rhetorisch: «Was sollen wir den weglassen? Den Umzug, die Kostüme, die Bühnen?» Es sei eben nur dann ein richtiges Kinderfest, wenn es im bekannten Rahmen wie zuletzt 2015 und 2018 stattfinden könne. Und das sei im kommenden Jahr aus verschiedenen Gründen schlicht nicht möglich. Einerseits wegen der angespannten Finanzen, andererseits wegen der Pandemie – und des Drucks, unter dem die Schulen wegen Corona derzeit stünden. «Wer das als Nebenerscheinungen abtut, hat den Ernst der Lage nicht begriffen.»

## Löcher in der Stadtkasse stopfen – aber wie?

**Stadtkasse** Im Zentrum der gestrigen Sitzung des St. Galler Stadtparlaments stand die Jahresrechnung 2019 und die Verabschiedung der diversen Amtsberichte über das vergangene Jahr. Das Ganze ist ein sich alljährlich wiederholendes Ritual: Handfest in die Rechnung eingreifen kann das Parlament nicht wirklich, weil das Geld ja bereits ausgegeben ist. Fraktionen und einzelne Ratsmitglieder nutzen die Auslegung zur Stadtkasse, die alle Bereiche der Stadtpolitik umfasst, daher zu grundsätzlichen finanzpolitischen Erklärungen sowie zu Stellungnahmen zu aktuellen Fragen. Asehbar war diesmal, dass es Kommentare zu den Budgetrichtlinien 2021 des Stadtrats und den darin enthaltenen Sparmassnahmen geben würde. Das Paket war vom

Stadtrat vor 14 Tagen vorgestellt worden. Einzelne Punkte daraus wie das Kinderfest (siehe oben) und die Verschiebung der Sanierung des Kunstmuseums werden seither heftig diskutiert.

### Akzeptables Resultat trotz tieferer Zahlen

Die laufende Rechnung 2019 schliesst mit einem Defizit von 27,6 Millionen Franken ab. Das sind 14,4 Millionen mehr als budgetiert. Trotzdem bezeichneten die Fraktionen an der Rechnungssitzung das Resultat von links bis rechts als akzeptabel. Dies weil die Rechnung ohne zwei Sonderabschreibungen (Olma-Deckel und Arbeitgeberbeitrag für die verselbstständigte Pensionskasse) mit einer schwarzen Null abschliessen würde, also besser als

budgetiert. Die Rechnung 2019 sei aber trotzdem ein finanzpolitischer Wendepunkt, hiess es aus verschiedenen Fraktionen. Die Jahre mit regelmässig besser als budgetiert abschliessenden Rechnungen seien vorbei. Jetzt müsse man den Gürtel enger schnallen, stimmten sogar die Grünen in diesen sonst eher bürgerlichen Kanon ein.

Sparmassnahmen dürften nicht auf Kosten von Umwelt, Natur und sozial Schwächeren gehen, forderte der grüne Sprecher Andreas Hobi dann aber sofort. Christoph Wettach forderte für die Grünliberalen, dass Nachbargemeinden der Stadt bezüglich der Abgeltung von Zentrumslasten endlich in die Pflicht genommen würden. **Andreas Dudli (FDP) und René Neuweiler (SVP) waren sich einig, dass Löcher in der**

**Stadtkasse nicht durch eine Steuererhöhung aufgefangen werden dürften. Es brauche nachhaltige Einsparungen. Das heisse, man müsse eine Verzichtplanung aufstellen und bei den Investitionen klare Prioritäten setzen.** Die Konsumausgaben müssten gesenkt, das Personalwachstum gestoppt werden, forderte Christian Neff (SVP). Während Patrik Angehrn für die CVP/EVP-Fraktion ankündigte, die Investitionen im Budget 2021 genau anzuschauen: Man müsse prüfen, was man noch finanzieren könne.

### Städte können verschiedene Aufgaben nicht mehr alleine lösen

Kritik am Sparpaket des Stadtrats übte Daniel Kehl für die SP/Juso/PFG-Fraktion: Viele darin vorgesehene Massnah-

men würden genau jene treffen, die bereits durch die Coronakrise stark getroffen worden seien – Familien, Kulturschaffende und Gewerbetreibende. Wie die Coronakrise gezeigt habe, brauche es jetzt keine vorschnellen Abstriche, sondern eine Stärkung des Service Public sowie nachhaltige Einsparungen und zusätzliche Erträge. Das habe man andernorts bereits erkannt, sagte Kehl und zitierte FDP-Vertreter anderer Städte. Die Stadtpolitik dürfe sich jetzt nicht mit Anträgen und Gegenanträgen auf Kleinstensparungen selber das Leben schwermachen. Man müsse zusammenstehen und dafür sorgen, dass national und kantonale die Finanzierung jener Aufgaben auf Tapet komme, die die Städte nicht mehr alleine lösen könnten. (hr)